



Universitätsbibliothek Paderborn

Utile Cum Dulci, Das ist: Anmuthige Hundert Historien

In welchem Die Nutzbarkeit der wahren Klugheit eines Christlichen Lebens und Sitten-Lehr/mit der Süßigkeit der Sinn-reichsten Geschichte und scharpffsinnigsten Sprüche/ auf eine sehr angenehme und nützliche Weiß vermischet seynd

Casalicchio, Carlo

Augspurg, Jm Jahr Christi 1706

34. Die ewige Seligkeit wird gar wenig zu Gemüth geführt.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-47900](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-47900)



Die XXXIV. Sinnreiche History.

Die ewige Seligkeit wird gar wenig zu Gemüth geführt.

Wen Sachen werden in dieser
 Histori vorgestellt / nemlich
 der zeitliche und ewige Todt.
 Den zeitlichen Todt belangend /
 ist gerugsam bekandt / was man
 für Mittel für die Hand nimmt /
 solchem zu entgehen. Man berufft
 unterschiedliche Doctores, man
 nimmt auch die bitterste Medicinen /
 und Träncklein ein / man sparet keine
 Mühe noch Arbeit / viel weniger
 einigen Unkosten / alles bezuschaffen /
 was nur auch von weitem etwas
 helfen möchte; Aber das lasset
 ihm eine Glied nach dem andern
 abnehmen / dem Todt nur auff ein
 kurze Zeit zu entgehen. Herentgegen
 aber dem ewigen Todt zu entriunen /
 oder aber die Seel in der Gnad
 Gottes (so ein Pfandschilling der
 ewigen Seeligkeit ist) zu erhalten /
 thut mancher kaum einen Fuß
 rühren: Man thut alle darzu
 verordnete Mittel verwerffen / alle
 gute Rätz verachten / und alle
 Zusprechungen für ein Dürlla /
 oder ein neues Märlein halten.
 O Thorheit über alle Thorheit!
 Was kan jemahl für ein grössere
 Thorheit seyn / als dem zeitlichen
 Todt / so nur ein Traum oder
 Schatten des wahren Todts ist / mit
 so grossen Unkosten / Mühe und
 Arbeit zu entgehen suchen /
 beynebens aber Spohren

streich dem ewigen Todt zu eglen?
 O Thorheit! Wie vielmehr soll ein
 vernünftiger Mensch alle Mühe und
 Arbeit anwenden / alles Creuz und
 Leyden ausstehen / denjenigen
 Todt zu erhandlen / welcher in alle
 Ewigkeit / Freud und Glückseligkeit
 bringet.

Hieher reimet sich gar schön / was
 Martialis von dem Fannio meldet:
 Als dieser von seinen Feinden sich
 verfolget sah / entranne er / so viel
 er kunte; Weil er aber die grosse
 Gefahr / von ihnen ertappt / und
 umgebracht zu werden / vermerckte /
 hielt er für rathsam / sich selbst um
 das Leben zu bringen / als lebendig
 in die Hand seiner Feind zu gerathen.
 O Thorheit! O Unverstand!
 Das Leben zu erretten / sich selbst
 umbringen!

Hostem cum fugeret, se Fannius ipse
 peremit,

Hic rogo, non furor est, ne moriari,
 mori;

In diesem und dergleichen Fällen
 möchte einer wohl sagen / der gerechte
 GOTT pflege denen Menschen / wegen
 ihrer Sünd und Laster / offtermahls
 den Verstand zu verrucken / daß sie
 dasjenige / welches sonst klarer ist /
 als die Sonn / weder mit offnen
 Augen sehen / noch mit Händen
 greiffen können; Und dieses ist die
 eigentliche

N

liche Ursach / daß viel Thorheiten in der Welt geschehen.

Zum Exempel/ was ist die Ursach so vieler Duellen auff der Welt? Was suchen sie durch ihr verfluchtes Duelliren? Nichts anders/ als entweder ihr Reputation zu erhalten/oder aber/ die verlohrene widerum zu überkommen. Was geschieht aber? Nichts anders/ als/ indem sie ihr Reputation zu erhalten suchen/durch eben diesen Actum dieselbe verlieren.

Mancher ist durch Schwachheit / oder Unglück in ein Schandfleck gerathen/ davon nur wenig Personen die Wissenschaft haben; Damit er solches bedecke/ entschuldiget er die Sach bey ein und anderen/und eben durch diese Entschuldigung kommt er denen Leuten in die Näher mit größter Gefahr/das Leben einzubüßen/ und noch darzu Weib und Kind in Schand und Spott zu bringen. Hic, rogo, non furor est? Ist das nicht ein Thorheit? Wuff daß einer sein Ehr und guten Namen durch ein Mittel erhalte/solches auff hundertley andere Weiß verliere?

Hic rogo, non furor est, ne moriari, mori?

Ein solcher sauberer Gesell ware auch jener/ welcher sein Leben in allen Schandthaten/ als in Rauben/ Stehlen/ Spihlen/ in Fressen und Sauffen/ in Duhlen und Eupleren/ Mordthaten und Verrätheren zubrachte; Und als er deswegen gefragt wurde/ warum er ein so Gottloses verruchtes Leben führte? Gabe er die Antwort: Das ist ein Zeichen meiner Groß-

müthigkeit; Dann/weillen ich wohl zu leben verlange/ so wage ich alle erdenckliche Dubsenstuck. O Thorheit! wie weit/oder wohin wirst du noch kommen! O Thorheit! O Armseligkeit! Und was noch mehr zu behauren ist / so werden nicht allein bey denen einfältigen Menschen dergleichen Gottlosigkeiten verübet/ sondern auch bey solchen / welche sonst für verständig und witzig wollen gehalten werden/ die da wider Gott/ wider seine Gebott/wider ihr eigenes Gewissen/wider alle Vernunft/und wider das Heyl ihrer armen Seelen solche Partidi spihlen/dar an nur zu gedencen einem die Haar solten gen Berg stehen/und zwar einzig und alleinig um dieser Ursach willen/ damit sie bey jederman für tolle Hansen gehalten/ und bey ihres gleichen für solche mögen angesehen werden. O Thorheit! O menschliche Armseligkeit! Weißt du dann nicht/daß keiner mehr/oder weniger feye/als er vor Gott seinem Heyland ist/wie der Heil. Franciscus zu sagen pflegte? So mußt du auch wissen / daß alle Ehr und Glory allein von dem König der Königen herkommt; So fern du aber mit deinem Gottlosen verruchten Leben diesen wirst erzürnen und beleidigen / wirst du auch von denen Menschen veracht und verspottet werden/wie in Göttlicher Heiliger Schrift geschrieben stehet: Der mich und meine Gebott verachtet/der wird auch verachtet werden. Qui contemnit me, erunt ignobiles. 1. Reg. 2.

